

Gedanken zum Weissbuch

„Zukunft Bildung Schweiz – Anforderungen an das schweizerische Bildungssystem 2030“

(Thoughts on “Future education in Switzerland – demands on a Swiss education system 2030”)

Abstract: The Swiss Academies of Sciences produced a white paper outlining the steps to be taken in order to achieve, by 2030, an education system meeting the then requirements. The paper excels in superlatives, chanting the overwhelming importance of sciences, declaring them the cornerstone of the country’s economic survival. Crafts, industry and the other professions needed to keep an economy running, being inferior to sciences, are not worth being mentioned, the same stands for character, for the functioning of society far more decisive than knowledge. What sciences are important, how funds should be allocated is left out, but the wording leads to the assumption that natural science, finance and economics are given priority. The conviction that comes through is “by providing sufficient funds to the sciences all problems will be solved”. The humanities play a secondary role, ethics (which?) are assumed to (automatically) guide people. Constant, life-long learning is a duty, parents and teachers are committed to the highest performance.

Key words: constant learning, ethics, top teachers, top performances, sciences key elements of competitiveness

Die Schweizerischen Akademien der Wissenschaften führen auf 40 Seiten die Erfordernisse auf, damit das angestrebte Bildungssystem im Jahre 2030 stehen wird. Stichwörter sind u.a. Förderung des Humanvermögens, Aktivbürgerschaft, positive Selektion individueller Fähigkeiten, grundlegende Inhalte der Bildung, Spitzenleistungen der Lehrkräfte als wichtiger Baustein des Bildungssystems, Schlüssel- und Mindestkompetenzen, Informations- und Wissensmanagement.

Vieles von dem, was heute selbstverständlich ist, hat als Traum, als Idee begonnen. Die Vision eines 2030 zu erreichenden Zustandes (S. 20) darf Utopien enthalten. Sie muss nicht restlos überzeugen, soll den Leser zu eigenen Gedanken anregen. Ich las das Papier mit dem Erfahrungshintergrund von 45 Jahren kaufmännischer Tätigkeit in Chiasso, Amsterdam, Manchester, Zürich, Zürich Flughafen und Tokio. Anschliessend studierte ich an der Universität Zürich Japanologie, russische Sprache und Literatur. Promotion 2006 (insigni cum laude).

Die Vorstellungen über die Bildungsgesellschaft ähneln den sowjetischen vom gebildeten Menschen, dargestellt im Programm der Russischen Kommunistischen Partei und am VIII. Kongress vom März 1919 verabschiedet. Für den Drang und den Zwang der Führung der frühen Sowjetzeit, ein Volk von wissenden Menschen heran zu ziehen habe ich, angesichts des damaligen riesigen Bildungsnotstandes, vorbehaltloses Verständnis. Es fällt mir schwer, ein solches für das im Weissbuch angestrebte Ziel aufzubringen, hier bietet sich die Wissenschaft als Erfüllungsgehilfin an mit dem Vorbehalt: Mit mehr Geld für die Bildung werden wir alle Probleme meistern und alle Begehrlichkeiten erfüllbar machen. Beispiel Klima: sich nicht einschränken, keine Massnahmen, die Wissenschaft wird Lösungen finden.

Stellt die Einleitung „Wissenschaft und Bildung sind die wichtigsten Ressourcen der Schweiz im internationalen Wettbewerb“ die akademische Bildung nicht zu sehr in den Vordergrund? Im japanischen Nō Theater sind die Gehilfen in Schwarz gekleidet und bewegen sich auf der Bühne unauffällig, geduckt, sie gelten als unsichtbar, dennoch sind auch sie für das Gelingen der Aufführung unerlässlich. Sie sehe ich stellvertretend für alle,

die für das Funktionieren des Staates, der Wirtschaft und des Bildungswesens genau so unentbehrlich sind wie jene mit höherer Bildung, auch wenn sie es nicht wie diese verstehen sich ständig in das Schaufenster zu stellen. Zudem: Hat, wer von der Natur grosszügig mit Denkvermögen und Kraft bedacht und auf Kosten des Staates ausgebildet wurde, nicht auch die Pflicht, mehr zu leisten?

Lebenslanges Lernen (S. 31, 32, 34) wird zur Pflicht, zur Galeere, an deren Ruderbänke wir selbst uns anketten. Was mit den Überforderten zu geschehen hat, wird übergangen. Von den Lehrkräften werden Spitzenleistungen gefordert. (S. 17). Wer vermag über Jahre ständig Spitzenleistungen zu erbringen, ohne an Leib und Seele Schaden zu nehmen? „Spitzen“ ist ein Lieblingswort in dieser Studie. Es ist in mit Top, Super, Held, Traum, Kompetenzzentrum und ähnlichen vollmundigen Schlagworten verseuchten Texten zu einer Pflichtwortschüssel geworden und drückt jenen, die nicht mithalten können, das Brandmal des Ungenügens auf. Das völlige **Abfahren auf Leistung** – intellektueller oder anderer – bringt **keinen besseren, sondern einen versklavten Menschen** hervor. Eltern und Erziehende werden auf eine Aufgabe verpflichtet, von der man mit grösster Selbstverständlichkeit annimmt, dass sie dazu in der Lage sind – zu sein haben. (S. 35)

Die Universitäten wollen in der weltweiten Bildungswettrennen die vordersten Plätze einnehmen. Wie Teilnehmer an Schönheitswettbewerben fiebern sie der Rangverkündigung entgegen und kitzeln unseren Nationalstolz, wenn sie ein Vorrücken melden können. Ein in der Studie nicht erscheinendes, sie aber beeinflussendes, Wort heisst Exzellenz. Mit ihrer Hilfe können wir uns an eine Neuauflage des babylonischen Turmbaus wagen, jenen des alles Wissens und damit alles Ermöglichs. Weshalb denn haben all die solch über ragender Vorzüglichkeit huldigenden Finanz- und Wirtschaftswissenschaftler nicht sehen wollen, welche Gefahr das liederliche Finanzgebaren der USA und die von dort ausgehende Finanzfledderei darstellt? Etwa weil sie vorrangig damit beschäftigt waren, einander den Publikationen- Zitate- und Nobelpreissand in die Augen zu blasen, oder weil sie, erfolgs- und karrierebewusst, es mit den politisch und wirtschaftlich Mächtigen nicht verderben wollten? Nach der Überzeugung des Wissenschaftstheoretikers Ludwik Fleck¹ (1896-1961) entsteht Blindheit im Wissenschaftsbetrieb dort, wo man unter sich ist und vermeintlich Gesichertes hinnimmt, statt es zu hinterfragen. Die von ihm beschriebene Verbindung von Denkstil, Denkkollektiv und Denkwang lässt sich hier trefflich verfolgen. Nun übertünchen die Finanz- und Wirtschaftswissenschaftler ihr Versagen, indem sie uns den Speck alter Begehrlichkeiten mit neuen Theorien durch den Mund ziehen.

Damit auch jedermann begreife, wie weit hinten wir nachhumpeln, beschiesst man uns endlos mit Vergleichen – teils geradezu lächerlichen. Die Politiker greifen allzu willig zum Strohalm der Bildung als Retterin aus allen Problemen. Sie müssen so keine Farbe bekennen, können sich durch Berufung auf oder Delegation an die Wissenschaft an Entscheidungen vorbeidrücken. Trotz der ständigen Klagen über den unerträglichen Leistungsdruck und die damit verbundenen Auswirkungen auf das Zusammenleben, steigern wir ihn u.a. durch Nachäffung – Beispiel Erhöhung der Maturitätsquote - und hektisches Flickern am Bildungssystem.

Wird der Artikel 1 der Verfassung des Jahres 2030 Unwissen und Unvollkommenheit verbieten?

Müssten die Akademien nicht auch auf Grenzen hinweisen? Haben nicht die Wissenschaften es ermöglicht, die Verwüstungen der Kriege auf den Höhepunkt zu treiben, waren nicht sie die Geburtshelfer der Wahnidee des „sauberen“, aus Distanz geführten, Krieges?

¹ Das Archiv von Ludwik Fleck befindet sich im Collegium Helveticum in Zürich, <http://www.ludwikfleck.ethz.ch/de/ludwik-fleck-zentrum/ludwik-fleck.html>

Von der Wichtigkeit des Charakters ist im Weissbuch nichts zu lesen, ausser man verstehe die Hinweise auf die geisteswissenschaftlichen Disziplinen, die Faktoren Sozial- und Umweltverträglichkeit und Ethik als ein Nicken in diese Richtung. (S. 2, 8, 9, 16, 32, 35) Ist der verantwortungsbewusste Umgang mit Wissen etwas, das nur diese Wissenschaften angeht? War es nur Unwissen, das zu den grossen gesellschaftlichen Katastrophen des 20. Jh. führte? Genügt Ethik – welche? – als Leitplanke zur Anwendung des Wissens? Ethikkommissionen und Ethikdebatten blühen, ja wuchern. **Ethik** erscheint als das **Mehrzweckheilkraut aus der Familie der Feigenblattgewächse**. Jedermann beruft sich auf sie, niemand wird verpflichtet, der eindeutig scheinende Begriff unterliegt den Zeitlaunen nicht weniger als die Damenmode.

Alles, was nicht ausdrücklich verboten ist, gilt als erlaubt, und was verboten ist, lässt sich mit Hilfe von Juristen umgehen, ritzen oder auch direkt verletzen. An Debakeln schuldig sein werden weiterhin nicht in erster Linie die Täter, sondern die Gesetzgeber, die nicht alle Schliche vorausszusehen vermochten, die Aufsichtsbehörden, die nicht richtig hinschauten und die Parlamente, die dem ins Uferlose wuchernden Ausbau der Kontrollorgane nicht zustimmen können, weil er unbezahlbar wird.

Das Weissbuch ist seit September 2009 unter <http://www.akademien-schweiz.ch/> verfügbar.



1791
non multa
sed multum

©Richard Dähler, 8047 Zürich

[http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Schweizerische Akademien.pdf](http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Schweizerische_Akademien.pdf)
www.eu-ro-ni.ch